

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 123.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 90 S., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 21. Oktober.

Einschickungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einschickung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1890.

Antliches.

Bermöge allerhöchster Entschliessung Seiner Majestät des Königs wurde der Generalleutnant u. Kommandeur der 27. Division (2. Königlich Württembergischen) v. Halbenwang in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt.

Uebertragen wurde die Pfarrei Warth, Dekanats Nagold, dem Pfarrer Ströde in Geiselsardt, Dekanats Dohringen; die Schulstelle in Haslach, Bez. Herrenberg, dem Schullehrer Stück in Agerbach, Bez. Calw; die in Oberrißlingen, Bez. Freudenstadt, dem Unterlehrer Frey in Nordheim, Bez. Brackenheim.

Die Herbstkontroll-Versammlungen im Kompagniebezirk Freudenstadt finden statt: 1) im Kontrollbezirk Pfalzgrafenweiler am Montag den 3. November vorm. 10 Uhr; 2) in Besenfeld am Montag den 3. Nov. nachm. 3 Uhr; 3) in Vatersbronn am Dienstag den 4. Nov. vorm. 9 Uhr; 4) in Freudenstadt am Dienstag den 4. Nov. nachm. 3 Uhr; 5) in Dornstetten am Mittwoch den 5. Nov. vorm. 1/2 9 Uhr.

Gestorben: Regierungsbaumeister Bähler, Urm.; Oberamtspfleger Belfer, Leonberg; Kommerzienrat Schiedmayer, Stuttgart; Hausmeister Stih, Stuttgart.

Der deutsch-österreichische Tarifvertrag.

Bekanntlich sind Vorverhandlungen zu einem deutsch-österreichischen Tarifvertrag eingeleitet worden. Seitens der Reichsregierung sind mittels der Handelskammern Umfragen gehalten worden, deren Ergebnis über die Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Industrien Aufschluß verschaffen soll. Es ist bisher nicht bekannt geworden, wie die Antworten lauten; es läßt sich jedoch als sicher annehmen, daß sie einem neuen Tarifvertrag mit Oesterreich im allgemeinen günstig gestimmt sind. Auch in Oesterreich-Ungarn ist die Stimmung günstig. In Oesterreich vergeht schon seit Jahren kaum eine Parlamentssession, ohne daß ein Zollbündnis mit Deutschland angeregt würde.

Die deutsche Industrie, wenigstens die Textil- und Eisenbranche, hat aus einer Tarifverständigung mit Oesterreich zweifellos Vorteile zu erwarten. Im Reichsamte des Innern haben Beratungen zwischen Kommissarien der zuständigen Reichs- und Landes-Behörden stattgefunden, bei denen allseitig das Bestreben hervortrat, zu befriedigenden Ergebnissen zu gelangen.

Ebenso hat in Budapest schon vor dem Eintreffen der deutschen Anregung eine österreich-ungarische Handelskonferenz stattgefunden, auf welcher sich beide Regierungen bereit erklärten, das Zustandekommen eines Tarifvertrages mit Deutschland nach Kräften zu fördern. An ernstem Willen fehlt es also weder in Deutschland noch in Oesterreich bei der Regierung. Auch die Bevölkerung beider Staaten steht der Sache im allgemeinen sympathisch gegenüber, wenn man nach den Äußerungen der Presse urteilen darf.

Die Freundschaft und Waffenbrüderschaft zwischen beiden Großmächten müßte sich auch in ihren handelspolitischen Beziehungen zeigen! Das ist das Gefühl, welches wohl so mancher diesseit und jenseit der schwarz-gelben Grenzpfähle hat. Indessen — — „Gefühlspolitik“ kann da nicht getrieben werden, wo absolut nüchterne Erwägungen am Platze sind. „Brudermeiniges“, der Ungar, hat allerdings seine guten Gründe, mit Leib und Seele bei der Sache zu sein; ihm winkt ein gutes Geschäft. Er hat nur landwirtschaftliche Produkte auszuführen und für diese ist Deutschland ein gutes Absatzgebiet, während sich die industrielle Einfuhr aus Deutschland nach Ungarn kaum steigern würde, auch wenn die Zollschranken aufgehoben bzw. niedriger gelegt würden. Der ungarischen „Industrie“ droht keine Gefahr, weil erstere so gut wie gar nicht existiert.

In Oesterreich ist man — und mit gutem Grunde — etwas zurückhaltender; denn einer etwa erleichterten Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse haben die Oesterreicher keine nennenswerten vermehrte Mehrausfuhr ihrer Erzeugnisse entgegenzusetzen; eine solche ist auch durch Zoll-erleichterungen nicht zu erwarten. In Deutschland werden die Großindustrie und der Großhandel eine Tarif-Milderung mit Freuden begrüßen; anders steht es mit der Landwirtschaft. Oesterreich-Ungarn führte in den letzten Jahren nach Deutschland Waren im Werte von etwa 400 Mill. Gulden aus, davon entfallen allein auf Getreide 45 Mill., auf Hopfen, Hülsen-

früchte, Obst und einige Feldpflanzen 12 Mill., auf Vieh 25 Mill., auf Holz 14 Mill. Gulden. Die Ausfuhr Deutschlands nach Oesterreich hatte, nach der „N. Fr. Pr.“, in den letzten Jahren einen Wert von etwa 360 Mill. Gulden, darunter allein 100 Mill. für Rohstoffe, Halbfabrikate und Fabrikate aus Wolle und Schafwolle, 15 Mill. für Seidenwaren, Kleider und Wäsche.

Man ersieht aus diesen Zahlen, daß die Ungarn ein anderes Interesse als die Oesterreicher an dem Zustandekommen von Tarifermäßigungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben, wie denn auch die deutsche Land- und Forstwirtschaft bei solchen Abmachungen lange nicht so gut fahren würde, als die deutsche Industrie. Ist es aber nun schon außerordentlich schwierig, zwischen diesen vier sich durchkreuzenden Interessen zu vermitteln, so muß man doch einer anderen Schwierigkeit ein noch größeres Gewicht beimessen. Es ist dies das Meistbegünstigungs-Verhältnis, in welchem Deutschland nach den geschlossenen Handelsverträgen zu anderen Staaten, in erster Linie Frankreich, steht. Gewährt das Deutsche Reich Oesterreich günstigere Einfuhrbedingungen, so muß es dieselben auch denjenigen Staaten zugestehen, mit welchen Meistbegünstigungsverträge bestehen. Die Mac Kinley-Bill setzt den Präsidenten der Vereinigten Staaten in die Lage, die deutsche Einfuhr so gut wie gänzlich abzuschneiden, wenn Deutschland den Vereinigten Staaten nicht dieselben günstigen Einfuhrbedingungen wie irgend einem anderen Staate, also auch Oesterreich-Ungarn, gewähren wollte. Und dieselben Schwierigkeiten stellen sich Oesterreich-Ungarn auf Schritt und Tritt entgegen!

Trotz des allseitig besten Willens dürfte daher der „neue Tarifvertrag“ mit Oesterreich oder gar das „Zollbündnis“ noch für lange Zeit ein schöner Gedanke bleiben.

Landesnachrichten.

Heilbronn, 16. Oktbr. Eine wichtige Bestimmung wurde heute von den bürgerlichen Kollegien beschlossen, nämlich die Aufhebung des

Des Goldbauers Musikantin.

Eine Dorfgeschichte von Reinhold Scheffel.

(Fortsetzung.)

Elisabeths Gedanken waren himmelweit von jenen des jungen Bauern entfernt, und es verdros sie ein wenig, daß seine Augen unverwandt auf ihrem Gesicht ruhten.

Das war der ganze Eindruck, den er hervorbrachte.

Da war nicht die leiseste Spur, daß seine heiße Liebe Erwiderung finde, hätte der Goldbauer eingewilligt, dann wäre es dem armen Burschen erst recht schlecht gegangen, drum war es in seiner Lage das Beste, hinaus in die Welt zu ziehen, fremde Länder zu sehen, manches zu lernen, vor allem aber die schwere Kunst zu vergessen, was man im Herzen liebt, und doch nimmermehr besitzen kann. Wenn er darin einmal Meister geworden, dann, ja dann konnte er ungesäumt zurück nach Hause, zu den Eltern, zu dem reichen Besitze, den sie ihm aufbewahrten.

Im Hofe war jetzt eine Kammer leer, aber der Goldbauer wird es sich wohl überdenken, ehe er abermals Fremden gastfreundliche Unterkunft gewährt.

XI.

In der Fremde.

Als Hans in der Residenz anlangte, beeilte er sich, seinen Bauernanzug gegen Stadtkleider zu vertauschen, um nicht durch die besondere Tracht Aufmerksamkeit zu erregen. Nachdem er sein kleines Gepäck in einem Gasthose untergebracht, ging er den Befehl Elisabeths zu erfüllen und den Doktor aufzusuchen.

Vor dem Hause des berühmten Professors angelangt, hörte er,

(Nachdruck verboten.)

daß dessen Sprechstunde erst am Nachmittag sei; er ging planlos in den Straßen umher, neugierig spähend, ob die übrigen jungen Damen in der Stadt auch so herzberückend sind, als eine, die er erschaut.

Hans erschien als einer der ersten im Wartezimmer des Doktors, und als er mit einer listigen Verbeugung dem Arzte entgegentrat, erkannte dieser sofort, daß die vor Gesundheit und Jugendkraft strotzende Erscheinung kein Patient sein konnte. Während Hans in seiner Verlegenheit den Hut als Kreisel in den Händen umherspazieren ließ, fragte ihn der Arzt kurz was er wolle.

Der Bursche entledigte sich seines Auftrages.

Als der Doktor nun vernommen, daß Hans der Sohn des Mannes, der, wie ihm sein Kollege vom Lande erzählt, die Verlassenen so gastfreundlich aufgenommen, veränderte sich sein ganzes Wesen. Er behielt den jungen Mann zu Tisch, und Hans wunderte sich nicht wenig, daß die Stadtleute schon um fünf Uhr nachmittags ihr Abendbrot verzehrten. Beim Speisen fragte ihn der Wirt: „Wie lange bleibt Ihr in der Stadt?“

„Das ist noch ganz unbestimmt“, erwiderte Hans.

„Was hat euch denn hergebracht?“ forschte der Doktor weiter.

„Ich bin mit dem Vater einer Heirat wegen uneins geworden und habe beschlossen, nun für eine Zeitlang in der Fremde auszuhalten, bis Gott alles zum Guten lenkt.“

„Bekommt Ihr von daheim das nötige Geld zum Lebensunterhalt?“

„Das schon, aber ich mücht' nicht gern dem Vater Auslagen verursachen und mich lieber selbst fortbringen.“

„Mein Freund, Bauernarbeit ist in der Stadt schwer zu finden, habt Ihr sonst nichts gelernt?“

„Weiß halt in der Schule geht: lesen, schreiben, rechnen, insbesondere das erstere war immer mein größtes Vergnügen.“

Ortsstatuts betreffend die Abhängigkeit der Erziehung neuer Wirtschaften von der Frage des Bedürfnisses. Es kamen seither öfters Fälle vor, in welchen der Gemeinderat die Bedürfnisfrage bejahte, das Oberamt dagegen die Konzeption versagte und die Kreisregierung dieselbe schließlich doch erteilte.

* Ein Beweis in wie hohem Ansehen unsere württembergische Forstverwaltung steht, liefert die Thatsache, daß England, bekanntlich diejenige Nation, welche mehr als jede andere von der Vortrefflichkeit ihrer Einrichtungen überzeugt ist, Delegierte zur Einsichtnahme unserer Forste nach Schwaben geschickt hat.

* Vom Lande, 16. Oktbr. Die rauhe Jahreszeit beginnt sich bereits bemerklich zu machen und ihr Gefolge, Husten, Diphtheritis u. s. w. wird nicht ausbleiben. Gegen diese und verwandte Krankheiten, insbesondere aber Diphtheritis und Scharlach, wird in neuerer Zeit das Eukalyptusöl sehr empfohlen. Die Blätter des Eukalyptusbäumchens (Eukalyptus globulus) enthalten bedeutende Heilkräfte und werden deshalb auch von den Aerzten gegen verschiedene Krankheiten, besonders gegen klimatische und epidemische Leiden mit gutem Erfolge angewendet, wie z. B. bei Wechselfieber, Nervenfieber, chronischer Milzvergrößerung, Croup, Scharlach, typhöser Diarrhoe, Schnupfen, Keuchhusten, Astma, sowie bei rheumatischen und nervösen Schmerzen. — Die Anwendung der Blätter dieses australischen Fieberbaumes geschieht in der Weise, daß man von ihnen ein Dekokt (Abkochung) oder eine Tinktur resp. ein Del herstellt. Das wirksame Prinzip in diesen Eukalyptuspräparaten ist Eukalyptol; dasselbe ist farblos, löst sich im Wasser auf und hat einen kampherartigen Geruch. Besonders soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß englische Aerzte in neuester Zeit dieses Del als Vorbeuge- und Heilmittel bei Scharlach anwenden und damit außerordentlich gute Erfolge erzielt haben wollen. Der Patient wird täglich mit diesem Oele eingerieben und der Fußboden und die Wände des Krankenzimmers, sowie das Bett mit demselben besprüht. Nach der ersten Einreibung mit Del soll bereits das Fieber nachlassen, die Eiweißabsonderung durch den Harn geringer und der Ausbruch des Scharlachs verhindert werden. Dieses Mittel soll auch die Ansteckung dieser gefährlichen Krankheit verhüten. Dr. Gurbengen führt einen Fall an, in welchem von 6 Kindern 5 von der Krankheit verschont blieben, welche mit diesem Del eingerieben waren und mit dem kranken Kinde dasselbe Zimmer bewohnten. Will man Eukalyptusöl gegen Diphtheritis gebrauchen, so gieße man davon 5 bis 10 Tropfen in ein bis zur Hälfte mit Wasser gefülltes Trinkglas und lasse den Patienten mit dieser Mischung oft gurgeln.

* (Verschiedenes.) In Burgrieden spielten 2 Knaben mit einem Revolver. Sie zeigten sich gegenseitig die Handhabung der Schußwaffe. Nichtahnend, daß noch etwa eine

Labung in ihr sein könnte, setzte der eine Kamerad dem andern die Mündung an den Hals, drückte ab und die Kugel setzte sich in demselben fest. Zum Glück ist die Verletzung keine gefährliche. — In Oggenhausen wurde in der Nacht vom 14. ds. ein Strohhafen mit 4000 Bund von böswilliger Hand angezündet. Der Eigentümer ist versichert. — Am 13. abends halb 11 Uhr fiel in der Kronenwirtschaft zu Ruchsen der 79 Jahre alte Johann Schwab von dort die Stiege herunter. Durch einen Schädelbruch ist der Tod sofort eingetreten.

* In der letzten Strafkammer Sitzung in Waldshut, die 3 Verhandlungstage in Anspruch nahm, kam ein Fall vor, der schon seit längerer Zeit im ganzen bad. Oberland, wie auf dem Schwarzwald lebhaft besprochen wurde. Es handelte sich um eine Anklage gegen den früheren Apotheker Hämig von St. Blasien, zur Zeit in Freiburg, und seine früheren 3 Gehilfen wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Ueberschreitung der Rezeptentage, bezw. Beihilfe zu diesen Reaten. Ueber 80 Zeugen waren geladen. Den Angeklagten wurde nachgewiesen, daß sie in vielen Fällen die Recepte gefälscht und verändert haben, indem sie meist teure Weine, wie Tokayer, Malaga, Portwein, darauf setzten, welche vom Arzt gar nicht ordinert waren, oder die verschiedenen Quantitäten erheblich erhöhten. Die Gehilfen wurden von dem Apotheker zu diesen Fälschungen systematisch angeleitet und in anbetrach der selben wurden diese unter Annahme milderer Umstände zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Hämig selbst kam mit der gelinden Strafe von 4 Monaten Gefängnis und 550 Mk. Geldstrafe weg und hat außerdem die allerdings beträchtlichen Prozeßkosten zu zahlen. Hämig hat dies Treiben Jahre lang fortgesetzt und sich in kurzer Zeit ein unverhältnismäßig hohes Vermögen zusammengeschart. Straferschwerend kam in Betracht, daß die Geschädigten meist blutarme Leute waren.

* München, 17. Okt. Gute früh halb 7 Uhr wurde der Raubmörder Eichner im Hofe der Frohnfeste vermittelst der Guillotine hingerichtet.

* In der Nacht vom 16. auf 17. ds. machte dem „Rhein. Kurier“ zufolge in Berlin ein in finanzielle Bedrängnisse geratener Zimmermeister Namens Schaaf einen Mordanschlag auf seine Frau und seine fünf Kinder mit einem Küchenbeil. Drei Kinder sind tot, die andern und die Frau befinden sich in hoffnungslosem Zustand.

* Die „Frankf. Ztg.“ stellt eine Rechnung auf, wie die Abstimmung ausfallen würde, wenn das Zentrum im Reichstag die Abschaffung des Jesuitengesetzes beantragt. Nach dem Frankfurter Blatt würden gegen den Antrag die Kartellparteien stimmen, insgesamt etwa 130 Abgeordnete, für den Antrag das Zentrum mit Polen, Welfen und Elsäzern, die Sozialdemo-

kraten und die Volkspartei. Gegen die 130 Nein ständen somit schon 180 Ja. Von den Freisinnigen werde der weitaus größere Teil für Abschaffung des Jesuitengesetzes seine Stimme abgeben, so daß auf Annahme des Zentrumsantrages mit etwa 250 gegen 150 Stimmen zu rechnen sei. Das demokratische Blatt ermahnt das Zentrum, den Antrag möglichst schnell einzubringen, es sei das seine Pflicht und Schuldigkeit. Das betreffende Gesetz sei das schlimmste aller Ausnahmengesetze, die das System Bismarck gezeitigt habe. Wir erfahren da auch, daß im Jahr 1872 die beiden jüdischen Mitglieder der nationalliberalen Partei, Bamberger und Lasker, gegen die Ausweisung der Jesuiten gestimmt haben und daß sich das dritte jüdische Mitglied der Partei, Wolffsohn, der Abstimmung enthalten hat. Leopold Sonnemann stimmte gegen das Gesetz.

* Das Anwachsen der Ausgaben im Reiche und die Notwendigkeit, die Einzelstaaten mit Rücksicht auf ihre finanziellen Bedürfnisse möglichst mit weiteren Steigerungen der Matrikularbeiträge zu verschonen, macht eine Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reiches unerlässlich. Wie man hört, wird deshalb die weitere Reform der Zuckersteuer in der Richtung einer abermaligen Herabminderung der Ausfuhrprämien, welche bekanntlich noch immer einen großen Teil des Ertrages der Zuckerbesteuerung verschlingen, innerhalb der Regierung ernstlich erwogen.

* (Militärisches.) Schon vor längerer Zeit, unmittelbar nach der Einführung des rauchlosen Pulvers bei der deutschen Armee, machte der Geheime Regierungsrat Prof. Dr. Scheibler darauf aufmerksam, daß jetzt für Schmiter die Aufgabe vorliege, ein Verfahren zu finden, um unter gegebenen Umständen künstlich mächtige Rauchwolken zu erzeugen, hinter welchen militärische Bewegungen, ungesehen vom Feinde, ausgeführt werden können. Diese Aufgabe soll nach der „L. N.“ letzter Zeit gelöst sein und es soll bald Näheres darüber verlauten.

* Halle, 17. Okt. (Sozialistenkongress.) Im Referat über die Parteipresse bezeichnet Auer den Antrag, die sozialistische Presse zum Eigentum der Partei zu machen, als unannehmbar. Er beantragt, die Volkspresse zu unterstützen, vom Parteinteresse unabhängige Privat-spekulationen zu mißbilligen und bei Gründung neuer Blätter Vorsicht anzuwenden. Der Antrag wird angenommen. Während der Sitzung starb heute vormittag der Delegierte Baumgarten (Hamburg) infolge eines Schlaganfalls. Die Sitzung wurde auf Nachmittag vertagt.

* Bielefeld, 17. Okt. Der älteste Mann in Deutschland, der Rentner Markus Jordan, hat am 14. Oktober seinen 112. Geburtstag begangen und zwar in vorzüglicher körperlicher Rüstigkeit und einer für sein ungewöhnlich hohes Alter ganz besonders zu betonenden geistigen Frische. Herr Jordan hat einen sehr gesunden

„Kommt jedenfalls morgen her, vielleicht kann ich für Euch etwas finden.“

Den Abend verbrachte der Bursche im Theater, und kehrte halb betäubt von dem ungewohnten Genuße zu seinem Nachtlager zurück.

Der Doktor hatte sein Versprechen nicht vergessen, er sagte Hans, einer seiner Patienten, der durch übermäßige Geistesanstrengung erschöpft sei, suchte einen Begleiter zur Erholungsreise, der ihm die langweiligen Berechnungen mit Gastwirten, die Sorge um das Gepäck und ähnliches erspare.

Der Doktor setzte Hans die großen Vorteile einer solchen Stelle auseinander, insbesondere den Umstand, daß er in der Gesellschaft eines so bedeutenden Mannes gar vieles erlernen könne.

Der Jüngling willigte ein.

Der Dienstvertrag ward geschlossen; beim Abschiede wagte er, den Herrn Professor bescheiden aufzufordern, er möge nur recht bald bezüglich der Beratung zu dem Fräulein fahren, die ihn sicher mit Schmerzen erwarde.

Um des Goldbauern Stolz seiner dienstbaren Stellung halber nicht aufzubauen zu machen, schrieb Hans folgenden Brief nach Hause:

„Liebe Eltern! Ich trete in Gesellschaft eines sehr gelehrten Herrn eine große Reise an, denke jeden Augenblick an alle daheim, und grüße Euch viel tausend Mal. Und Vater, vergeßt nicht, daß Euer Sohn jetzt lange unter wildfremden Menschen leben wird, und so wie Ihr wünscht, daß diese mit mir verfahren mögen, so seid auch Ihr gütig mit Fremden. Euer gerechter Sinn sagt Euch ja, daß diese ganz unschuldig sind an dem Verdruße, welcher thretwegen vorgefallen, und es wird gewiß zu keiner Zeit etwas geschähen, das dem Vater nicht recht ist. Ich werde keine Gelegenheit versäumen, Nachricht zu schicken, und,

Mutter, Ihr dürft mich neben dem kleinen Volk von der Anna nicht ganz vergessen.“

XII.

Der Goldbauer geht zur Musik.

Die Erntezeit war gekommen, und wie alljährlich ward eine Menge von Männern und Frauen zur Aushilfsarbeit am Hofe des Goldbauern aufgenommen.

Am Abend brachte man vollaufgeladene Wagen heim, die kaum das große Thor passieren konnten, als Schwerstein auf den schön gefüllten Halmen lag der aus Feldblumen gewundene große Erntekranz.

Nachdem das Abendbrot verzehrt, Knechte und Mägde sich zurückgezogen, saßen die beiden Alten jetzt allein beisammen. Bei freundlichem Wetter liebte es der Goldbauer, seine Pfeife vor der Thür an einem stillen Plätzchen zu rauchen, jetzt aber, wo der Bärm so vieler fremder Arbeiter den Hof erfüllte, war dies schwer zu erreichen.

An einem schönen mondhellten Abende schritt der Goldbauer immer weiter und weiter fort, und gelangte endlich an eine im Hintergrunde des Gartens befindliche Bank aus Baumästen, dort setzte er sich hin.

Sein einfaches Ruheplätzchen war von dreifacher Beleuchtung verklärt: die funkelnden Sterne am Firmament, das helle Bodern seines trockenen Tabaks, zum Schluß das Licht von ihm umgaukelnden bunten Glühlämpchen. Er fühlte sich recht behaglich, sich so seinen Gedanken überlassend. Blöglig erhob er sich und blickte hinauf zu dem Baume, der sein Haupt überschattete. Aus welcher Rehle kam der leise Gesang, diese traurigen, schmerz erfüllten Töne, die der Luftzug dem Hausvater zutrug? Andächtig den süßen Lauten folgend, gelangte der Goldbauer zur Stelle, wo ein flackerndes Licht die Sängerin zeigte. Er war bei dem Asyl

Schlaf, besitzt noch seine sämtlichen Zähne und ist mit gutem Appetit. Er liest hin und wieder in Zeitungen und Büchern und bedarf keiner Brille dazu. Mit besonderer Vorliebe spricht der Greis von seinem hohen Alter, auch kommt er häufig in Erzählungen auf Jugenderinnerungen zurück, wobei er jede Einzelheit mit großer Genauigkeit darzustellen weiß.

Ansländisches.

* Der österreichische Unterrichtsminister hat an die Landesbehörden einen Erlaß gerichtet, in welchem die Fürsorge für die leibliche Kräftigung der Schuljugend empfohlen wird. Die körperliche Kräftigung soll mit der geistigen Anstrengung Schritt halten. Die Schulbehörden sollen für Schwimmanstalten, reges Schlittschuhlaufen und für Errichtung eigener Spielplätze Vorkehrungen treffen.

* Der Berner „Bund“ schreibt: Eine geradezu ungläubliche Statistik veröffentlicht das statistische Institut in Rom. Danach giebt es in Italien 336 Gemeinden ohne Begräbnisplatz, welche ihre Leichen in der Kirche in ein Souterrain werfen! Ueber 200 000 Menschen bewohnen 37 203 absolut ungesunde Keller. 9000 haben ihre Wohnungen in Felsen eingehauen. In 1700 Gemeinden wird Brot nur an Festtagen genossen. 4965 Gemeinden enthalten sich Armut halber des Fleischgenusses; in 600 Gemeinden ist ärztliche Hilfe nicht zu erhalten; 104 Gemeinden leiden an Malaria (durch Sumpfluft erzeugte Fieberkrankheiten). Die Zahl der von der Bellagrosa (Hautkrankheiten) Angesteckten beträgt 110 000. Auf 160 Einwohner kommen 63 Menschen, die weder lesen noch schreiben können. 4890 Gemeinden sind ohne Aborte.

* Rom, 18. Okt. Der Aetna ist seit gestern früh in Thätigkeit; dem Zentralkegel entströmt eine ungeheure vulkanische Dampfsäule. Auf der Seite von Giarre fand ein Erdbeben mit Aschenregen statt.

* Der franz. Kriegsminister v. Freycinet hat an die Korpskommandanten ein Rundschreiben gerichtet, worin er sehr bestimmte und energische Vorschriften giebt, um der Spionage entgegenzutreten. Er befiehlt unter anderem, die Umgebung der Forts und militärischen Establishments aufs strengste zu überwachen und den Zutritt jeder nicht der Armee angehörenden Person, wer sie auch sei, absolut zu verwehren, wenn sie nicht im Besitze eines von den kompetenten Behörden ausgestellten Erlaubnisscheines sei. Ferner wird den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten anbefohlen, nicht mehr Hotels, Restaurationen, Cafés und Wirtschaften zu besuchen, die von Fremden gehalten werden und wo hauptsächlich Nichtfranzosen verkehren. Ebenso wird den Offizieren zur Pflicht gemacht, nicht mehr Dienstreisen von fremder Nationalität ins Haus zu nehmen.

* London, 18. Okt. Deutschland und England werden die Eingeborenen von Witu

wegen Niedermeglung der Expedition Künzel gemeinschaftlich züchtigen.

* Petersburg, 17. Okt. Die Polizei entdeckte eine nihilistische Geheimdruckerei in Alexandrowsk und beschlagnahmte 30,000 falsche Rubel; 4 Personen wurden verhaftet.

* Vor einiger Zeit hatte die serbische Regierung 80 000 Verdangewehre von Rußland käuflich erworben. Wie jetzt verlautet, hat der Zar den Serben diese Gewehre nachträglich geschenkt.

* Konstantinopel, 17. Okt. Infolge von Nachrichten aus Erzerum, die es unzweifelhaft machten, daß die armenische Bewegung durch russische Söldlinge geschürt wird, herrscht auf der Pforte große Bewegung. Armenische Schilderhebungen in den Bezirken Aralokis und Alaskeo wurden militärisch unterdrückt. Die Sendung Derwisch Paschas als außerordentlichen Pfortenkommisars nach Erzerum und ebenso die Absendung größerer Truppenverstärkungen dorthin ist beabsichtigt.

* Ueber die voraussichtliche Dauer des neuen amerikanischen Zolltarifs, der Mac Kuley-Bill, schreibt die „New-Yorker Staatszeitung“: Wie die Verhältnisse liegen, dürfte vor der nächsten Präsidentenwahl keine Aussicht auf eine Abschaffung des neuen Tarifs sein, und selbst bei einem demokratischen Siege würde der Senat, der in seiner jetzigen Zusammensetzung noch für eine lange Zeit eine republikanische Majorität haben wird, erfolgreichen Widerstand leisten können. Das Schicksal des Tarifs wird indessen hauptsächlich davon abhängen, wie sich die geschäftliche Lage des Landes gestalten wird. Gehen die Geschäfte gut, so wird man dem Zolltarif das Verdienst dafür zuschreiben; gehen sie aber schlecht, selbst wenn dies augenscheinlich auf andere Ursachen zurückzuführen wäre, so wird die ganze Schuld den Tarif treffen und es wird eine Sturmflut der Entrüstung kommen, die alle Anhänger der hohen Einfuhrzölle wegschwemmen und selbst die energiertesten Republikaner im Senate zu einer Zollreform zwingen wird.

* Washington, 17. Okt. Ein Rundschreiben des Schatzamts suspendiert das Verbot der Einfuhr von Hornvieh, verbietet aber die Einfuhr von Häuten aus allen Ländern Europas, wenn der Importeur nicht deren Desinfektion nachweist.

Handel und Verkehr.

* Reutlingen, 16. Okt. (Obst.) Die Preise gingen infolge der großen Zufuhren etwas zurück und bewegten sich gestern und heute zwischen 4,30—4,80 M. pr. Ztr.

* Friedrichshafen, 17. Okt. Sehr starke Zufuhren an Obst; von Mostobst stellte sich der Zentner durchschnittlich zu M. 5,30, Taffetäpfel M. 5,60 und Weinbirnen bis zu M. 6, Kellerobst gewöhnliche Sorten M. 6, feinere Reinetten, Parmänen bis zu M. 8 per Zentner; Kartoffeln M. 2,50 per Zentner.

angelaugt, daß er den beiden Frauen gewährt und sah Elisabeth, die wie allabendlich, der Mutter zum Einschlafen vorsang.

Seitdem Hans fortgezogen, hatte der Goldbauer der Obermagd aufgetragen, für die Fremden zu sorgen, er selbst wich ihnen noch geflissentlicher als zuvor aus.

So fest er auch entschlossen war, sich keine solche Schwiegertochter ins Haus bringen zu lassen, erbitterte es ihn doch seltsamerweise im höchsten Grade, daß Leute, die bei ihm das Gnadenbrot verzehrten, eine Heirat mit seinem Sohne verächtlich zurückweisen sollten.

Das schwere Vergehen, von welchem die Uebelthäter selbst nicht die geringste Ahnung hatten, schrieb ihnen der Goldbauer mit großen Lettern ins Schuldbuch ein.

Daß er stehen blieb, um das Lied zu Ende zu hören, kümmerte niemand. (Fortsetzung folgt.)

Moden-Plauderei.

* Aus der Reichshauptstadt. Leider legen viele Frauen und junge Mädchen zu wenig Wert auf den Hausanzug und das Morgenkleid, und doch sollten sie sich weit mehr bemühen, ihren Angehörigen zu gefallen, als fremden Personen und im Hause besonders nett und zierlich gekleidet erscheinen. Zur Entschuldigung, wenn dies nicht geschieht, hört man dann wohl: „Eine Hausfrau oder ein junges Mädchen, die in der Wirtschaft selbst zugreifen muß, kann nicht immer gepußt sein.“ Dies sollen sie auch nicht, aber sauber kann jedermann in der Häuslichkeit erscheinen und mit geringen Geldkosten sich hübsche Anzüge dazu anschaffen. Besonders, da Industrie und Mode augenblicklich so viel für einfache Kleider gethan haben und Stoffe und Schnittformen für Hauskleider und Morgenröcke ausnahmsweise zahlreich und geschmackvoll erschienen sind. Zu Schlafröcken finden wir in den gemusterten Planellen und denselben sehr ähnlichen aber bedeutend billigeren Varchentstoffen das denkbar hübscheste Material für den

Winter. Diese Gewebe lassen sich allesamt gar prächtig waschen und nehmen auch nicht so leicht Schmutz und Flecke an. Die Form für Morgenröcke ist nach wie vor entweder die des aus Rock und Jacke bestehenden Matinees oder die des Prinzesskleides. Beide Schnittformen sind in gleicher Weise hübsch und bequem und werden daher von verheirateten Damen gleich zahlreich getragen. — Junge Mädchen wählen am liebsten für ihr winterliches Morgenkleid, den bedruckten Varchent nach als Schnittform teils einen talerartigen Hänger, der mit einem Gürtel festgehalten wird, teils den krausen Rock mit einer blusenartigen, an eine Passe gereihten Taille. Lebhaftere Farben, wie Feuerrot mit weiß, blau mit weiß oder rotgemustert, sind nicht nur gestattet, sondern als besonders hübsch und modern empfehlenswert. Sammtgarnitur, gehäkelte oder mit der Maschine hergestellte Spitzen, Frisuren und Tollen aus feinem Wollstoff sind zur Verschönerung dieser Morgenröcke bestimmt. Zum Hauskleide kann man sehr gut ein unmodernes Sonntagskleid verwenden, die Mode ist in diesem Jahre besonders günstig für das Umarbeiten vorhandener Sachen. Aus den Falten und weiten Raffungen vorjähriger Kleider gewinnt man oft den Stoff für eine neue Taille, die fehlenden Aermel lassen sich vielleicht durch absteckenden Stoff ersetzen, was ja durchaus modern ist. Die etwa fehlende Länge zu einem glatten Rock gewinnt man durch eine angelegte Frisur oder durch einen abgesteppten Rundsäum. Niemals aber stelle man nicht mehr ganz frische Stoffe mit besonders auffälligem, neuen Material zusammen, da gerade die Mängel der ersteren dadurch gehoben würden. Bei der Arbeit schütze man den einfachen Haus- und Morgenanzug durch eine große Schürze, nach Art der Kinderschürzen mit breitem Lay und Achselbändern. Mit gehäkelten Spitzen und Einfähen oder über Kanewas gestickten Kreuzlichbordüren kann man diese Schürzen ja so wunderhübsch verzieren, so daß sie jedem Anzug zum Buße gereichen und es giebt wohl kaum ein anmutigeres Bild als eine schmucke Hausfrau oder ein junges Mädchen in gefälligem Hauskleide und hübscher Schürze.

Auflösung des Rätsels in Nr. 122 (Beilage):
Traurig — Trauring.

Altensteig.
Dienstag & Mittwoch
ist schönes frisches
Mostobst

zu haben bei
Gottlob Strobel.

Bei Husten,
Heiserkeit, Verschleimung, Brust-,
Lungen- und Magenkatarrh sind die
**Mollenter'schen Malz-
Extract-Brust-Bonbons**
Ulm, Hasenbad,
anerkannt das beste Hilfsmittel.
Vorrätig in versiegelten Pergament-
paketen zu 20 und 40 Pfg. bei
Chr. Burghard in Altensteig.

Vorzüglihe Tinte
empfiehlt **W. Rieker.**

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

| | 1860 | 1870 | 1880 | 1890 |
|---|-------|--------|--------|--------------------|
| Versicherungsstand | 11 | 60 | 164 | 320 Millionen Mark |
| Ausbezahlte Versicherungssummen | 1/4 | 3 1/3 | 17 1/2 | 50 " " |
| Ausbezahlte Dividenden | 1/20 | 1 1/5 | 8 1/2 | 26 1/2 " " |
| Bankfonds | 1 1/2 | 10 1/2 | 33 | 83 " " |
| Hierunter Extra-Reserve | 2/5 | 2 1/5 | 6 1/2 | 15 " " |

Eingegangene Anträge im laufenden Jahre ca. 24 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherten zu gut; infolge dessen wurden im Jahre 1890 (nach Plan A. II.) bei lebenslänglicher Versicherung 39% und bei alternativer Versicherung je nach der Versicherungsdauer auf die gewöhnliche Todesfallprämie bis zu 70% als Dividende zurückvergütet. Die steigende Dividende hat sich, wie dies alljährlich geschieht, um weitere 3% der Gesamtprämie erhöht.

Die Policen der Bank beruhen, nach amerikanischem Sprachgebrauch, auf dem Prinzip der **Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit.**

Die **Kriegsgefahr** wird für gesetzlich wehrpflichtige Versicherte ohne irgend eine Formalität **unentgeltlich** übernommen.

Statuten, Prospekte zc. sind zu haben bei den Vertretern:

Altensteig: **C. W. Luz.** — Nagold: **G. Schmid.**
Egenhausen: **J. Kaltenbach.**

Gemeinde Fünfbronn,
Oberamt Nagold.

Vergebung von Grab-, Maurer- & Beton-Arbeiten.

Die **Grab-, Maurer- & Betonierungs-Arbeiten** zu der noch in diesem Herbst zur Ausführung kommenden **Wasserleitung** der Gemeinde Fünfbronn sollen

am **28. Oktober d. Js.,** mitt. 12 Uhr,

auf dem Rathause daselbst im mündlichen Abstreich vergeben werden und werden Lusttragende zur **Offerts-Übernahme** eingeladen.

Pläne, Ueberschlag und Bedingungen liegen bis zum genannten Tage auf dem Rathaus in Fünfbronn zur Einsicht auf.
Fünfbronn, den 16. Oktober 1890.

Schultheißenamt.
Theurer.

Wörnersberg. Wald-Verkauf.

Unterzeichneter setzt seinen 18 1/2 Morgen großen Wald auf hiesiger Markung dem Verkaufe aus.

Verkaufstermin ist auf

Samstag, den 25. Oktober 1890,
nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathause hier anberaunt, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 19. Oktober 1890.

Alt Schultheiß **Mohrhardt.**

Altensteig.
Einen bereits noch neuen

Ofen

mit eisernem Vorherd
hat zu verkaufen

Gottlob Strobel.

Für einen zuverlässigen Pferdsknecht,

welcher auf längere Dienstzeit re-
flektiert, kann eine Stelle nachge-
wiesen werden durch die Redaktion
dieses Blattes.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Glanztapeten von 30 Pfg. an,
Goldtapeten von 20 Pfg. an,
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren und
gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Jedermann kann sich v. d. außer-
gewöhnlichen Billigkeit d. Tapeten
leicht überzeugen, da Musterkarten
franco auf Wunsch überallhin ver-
senden.

Altensteig.

Gefunden

wurde gestern beim Rathaus eine
Anderarmspange.

Gärtner Luz.

Bindfaden

bei **W. Rieker.**

Nur direkt von V. Beder in Seesen
am Harz erhält man den allbekanntesten
Holländ. Tabak 10 Pfd. lose in 1
Bündel feo. 8 M. probatum est!



Gestorben:

Den 16. Oktober: **Anna Christina**
Müller, f. d. Tagl. Matthäus
Müller, im Alter von 25 Jg.

Altensteig.
Durch einen äußerst günstigen Einkauf bin ich in den
Stand gesetzt
— circa 300 Meter —
baumwoll. Hemdenflanelle,
75 cm breit — garantiert achtfarbig und in geschmackvollem
Dessin — pr. Elle zu **30** \$ abzugeben.
Um geneigtes Wohlwollen bittet
H. Bässler,
zum „Bad“.

Edelweiler.

Anerkennung.

Nachdem ich kaum 2 Monate Mitglied
der **Sächsischen Viehverf.-
Bank in Dresden**
bin, ist mir ein wertvolles Pferd, welches ich
zu 800 Mark versichert hatte, verendet; das-
selbe ist mir prompt und zu meiner vollsten Zu-
friedenheit entschädigt worden, so daß ich oben genannte Bank allen
Pferdebesitzern bestens empfehlen kann. Möchte es kein Pferdebesitzer
unterlassen, seine Pferde bei oben genannter Bank versichern zu lassen.
Den 13. Oktober 1890.



Michael Raish, Bauer.

Zur Aufnahme von Versicherungen empfiehlt sich
Hallwangen, 13. Oktober 1890.

Ludwig Haug,

Hauptagent der Sächs. Vieh-Vers.-Bank in Dresden.

Wer mit Erfolg inserieren will
wende sich an die älteste Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler, Stuttgart,
welche die größten Vorteile bietet.

In bekannter guter Ausfüh-
rung und vorzüglichsten Qua-
litäten versendet das erste
und größte

Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehroth, Hamburg**
zollfrei gegen Nachnahme (nicht
unter 10 Pfund) neue Bett-
federn für 60 Pfennig das
Pfund, sehr gute Sorte 1, 25,
Prima Halbdannen 1, 60 u. 2 M.
Prima Halbdannen hochfein
2 M. 35, Prima Ganzdän-
nen (Blau) 2, 50 und 3 M.
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Altensteig.

Schiffs-Nachricht.

Der Postdampfer „**Trave**“, am
8. Oktober ab Bremen, ist am 17.
Oktober wohlbehalten in New-York
angekommen.

Höller.